

«Bärndütsch im Nieseschatte»

Spiez Grosser Andrang zur Vorstellung des neuen Buchs von Hansruedi Indermühle.

Das Gedränge erinnerte an alte Zeiten, als das Providurium der alten Bibliothek bei solchen Einladungen aus allen Nähten platzte. Nur dass sich heute das Podium durch das Öffnen der Schiebetür erweitern lässt. «Alte Zeiten» waren auch das Thema der Vernissage von Hansruedi Indermühles Schrift «Bärndütsch am Nieseschatte», ergänzt durch das Büchlein «Redewendige im Nieseschatte». Der ehemalige «Dorfschulmeister», wie er sich selbst nannte, und pensionierte Informationschef des AC-Labors Spiez verhehlte seine Herkunft als Bauernsohn aus Wimmis keineswegs. Vielmehr habe diese sein Interesse an der Muttersprache aktiviert. Das sich geradezu zur bleibenden Passion entwickelt habe. So verwundert sein nächstes Projekt nicht, mit welchem er die verschiedenen Dialekte der Bäueren Einigen, Faulensee und Hondrich festhalten will.

Verbindende Musik

Den Menschen, dem die Muttersprache ein Herzensanliegen ist, zeigte der feinsinnige Film von Werner Stalder. Der einmal mehr bewies, wie er scheinbar unfassbare Themen in laufenden Bildern anschaulich umsetzt. Die von Stalder erwähnten trockenen Zahlen, wie 170 Bilder aus 17 Verzeichnissen mit 510 Szenen und 12 Titeln zeigten lebendige Geschichten um Hansruedi Indermühle; vom Knirps bis zum beständigen Rhetoriker. Der sich als Gemeinderat in der politischen Szene viele Freunde und

vermutlich auch Feinde gemacht hatte.

Beides, den Familienmenschen und den Sprachliebhaber, verbanden das Neoländler-Duo Thomas Keller und Susanne Jaberger. Mit einem Dutzend historischer und nachgebauter Instrumente, vom «Häxescht» (Kratzzither) bis zur singenden Säge aus ihrer umfangreichen Sammlung faszinierten sie die Vernissagegäste mit Titeln vom Niesen bis weit übers Mittelland hinaus.

«Sprache ist Heimat»

Schliesslich sprach da auch noch Klaus Baur, bekannt – und in seiner Zeit da und dort wohl ebenso gefürchtet – als ehemaliger Regierungsstatthalter. In seiner Laudatio bekannte er: «Wir sind von der Muttersprache, also von der eigenen Mundart geprägt. Von einer Sprache, die sich dauernd verändert und von der wir nicht wissen, wohin sie noch führt.» Eine Gewissheit, die auch Gemeindepräsidentin Jolanda Brunner beschäftigte, indem sie meinte: «Sprache ist uns Heimat und Wurzel; sie gibt uns Zugang zu unseren Herzen.»

Guido Lauper

Hansruedi Indermühle: «Bärndütsch im Nieseschatte», Band 2 – «Wohin giit üses Bärndütsch» und «Redewendige im Nieseschatte» mit «Zichnige vo Kurt Siegentaler», sind im Eigenverlag erschienen und für 17 Franken im Bücheperron Spiez erhältlich. Infos: www.indermuehlespiez.ch



Fasziniert von der Muttersprache: Hansruedi Indermühle erzählte in der Bibliothek aus seiner Zeit als «Burebueb». Foto: Guido Lauper

Frutigen wird zum Wilden Westen

Country Vom 16. bis 18. August findet im Kandertal mit dem Country und Western erneut ein Countryfestival statt. Aus den Staaten kommen die Musiker Doug Adkins und Stephanie Urbina Jones für Konzerte nach Frutigen. «Das Publikum sprach uns mehrmals darauf an, Doug Adkins erneut zu engagieren. Das haben wir doch gerne gemacht», lässt sich OK-Präsident Hanspeter Ryter von den Countryfreunden Frutigen in der Mitteilung zitieren. Mit Needle and Salt, Pepi Hugs Firewall, Rosewood, Taco, Motel 7 sind gemäss Mitteilung «Top-Acts aus der Schweiz» auf der Bühne. Eine Premiere gibt es mit der Ally Mustang Band.

«Wir hatten enorm viele Anfragen für dieses Jahr. Lange haben wir nach den besten Acts ge-

sucht und sind fündig geworden», so Ryter. Beispiele gefällig? Die Schweizer Band Motel 7 steht für groovigen Country-Rock-Sound. Die vier Musiker arrangieren bekannte, aber auch eher unbekannt Songs etwa von Johnny Cash, Merle Haggard oder David Ball. Pepi Hug und seine Jungs lassen die Post mit «Old Weakness», «Cabo San Lucas» oder «Tennessee Whiskey» abgehen. Und Stephanie Urbina Jones (USA) wird den Geist des Honkytonk nach Frutigen bringen. An allen drei Tagen ist das Westerndorf auf dem Flugplatz mit Saloon offen. Am Samstag wird das Programm mit einem Umzug durch das Dorf gestartet, auf den im Westerndorf auch das Musikprogramm folgt. (pd/nik)

www.country-western-frutigen.ch

Weltklasse Mannried-Open-Air

Zweisimmen Mannried war einen Moment lang der Nabel der Metal-Welt: Blaze Bayley verlieh dem Obersimmentaler Metal-Festival einen Hauch von Weltklasse.



Klein, fein und familiär: Das Mannried-Open-Air ist für Fans und Musiker gleichermaßen eines der beliebtesten Festivals. Fotos: Kerem S. Maurer

Kerem S. Maurer

«Ich lebe hier meinen Traum, und ihr alle seid ein wichtiger Teil davon», sagte Blaze Bayley, ehemaliger Sänger der legendären Metal-Band Iron Maiden am Freitagabend in Mannried zu seinen Fans. Der charismatische Frontmann gab auf seiner Iron-Maiden-Gedächtnistour XXV Anniversary Show nur ein einziges Konzert in der Schweiz, und das am Mannried-Open-Air. Der Schulhausplatz am Fuss des Mannenbergs war gerappelt voll, die Stimmung auf dem Höhepunkt. Bayley spielte, als gäbe es kein Morgen, rockte die Bühne, als stünde er vor Tausenden von Fans.

Heavy Metal ist eine Lebenseinstellung, und die wurde nicht nur von ihm zelebriert. Jede der zwölf handverlesenen Bands gab ihr Allerbestes und sorgte mit ehrlicher Spielfreude dafür, dass der berühmte Funke auf die Be-



Adrian Kilchenmann machte als Schlagzeuger bei The Exiled Tempo.

sucher übersprang. Und diese dankten es mit wildem Headbanging, lautstarkem Jubel und frenetischem Applaus. Kaum eine Band unterliess es, die Genialität dieses kleinen, aber feinen Festivals hervorzuheben und den Organisatoren sowie allen Helfern zu danken. Es ist die Nähe

der Musiker zu ihren Fans, die kleine Bühne und das familiäre Ambiente, was zusammengekommen das Mannried-Open-Air zu dem macht, was es heute ist. Da reisten Besucher aus dem Mittelland an, weil sie durch einen Freund davon erfahren hatten, und waren restlos begeis-

tert. «Wir kommen wieder!», versprachen sie, genauso wie jene aus dem Thurgau, die seit fünf Jahren regelmässig dabei sind.

«Es war das Beste!»

Durch den Ausfall zweier Schlagzeuger kam es in Mannried in diesem Jahr zu einer besonderen Verschmelzung zwischen Fans und Bands. Am Schlagzeug der The Hot Pistons half der langjährige Mannried-Open-Air-Besucher Mischu Dietrich aus, bei Ørefik übernahm Chris Rohrbach, der normalerweise im Team der Küchenmannschaft hilft, die Rolle des Taktgebers. Und am Schlagzeug von The Exiled hielt Adrian «Lurchi» Kilchenmann, was man sich von ihm versprach. Das Niveau der Bands war durchgehend beachtlich hoch. Manch einer sprach am Rande des Festivals vom besten Mannried-Open-Air aller Zeiten. Die Veranstalter äusserten sich gleichermaßen zufrieden.

Höhepunkt zu sechst mit Chausson

Zweisimmen Nach etwas verhaltenem ersten Teil wurde das Festivalkonzert in der fast voll besetzten Kirche Zweisimmen nach der Pause zum beglückenden Erlebnis.

Paris – so heisst das Motto des Menuhin Festival. Die drei unter dem Titel «Fin de siècle» in der Kirche Zweisimmen aufgeführten Schöpfungen und ihre Komponisten waren denn auch allesamt direkt oder indirekt mit der Metropole an der Seine verbunden. Zu Beginn erklang mit César Francks Violinsonate in A-Dur, FWV 8, ein veritables Meisterwerk in Form, Einfallsreichtum und Gehalt. Für die Wiedergabe standen mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov Künstler von Format zur Verfügung. Die deutsche Violinistin verlieh den drei Sätzen Gestaltungssicherheit, kluge Differenzierung

sowie geistige und seelische Disziplin. Dabei neigte sie zu herber Expressivität und wirkte in den bekenntnishaften Passagen eher etwas verhalten.

Zu innerer Einheit gefunden

Der russische Pianist zeigte sich eines Sinnes mit seiner Partnerin, liess es weder an lyrischen Ruhepunkten noch am dezidierten Zugriff fehlen und erreichte ein hohes Mass an Übereinstimmung. Einzig beim Pedalgebrauch tat er bisweilen leicht zu viel des Guten. Danach widmete sich das Salagon-Quartett Camille Saint-Saëns' Streichquartett Nr. 2 in G-Dur, op. 153. Die Deu-

tung wirkte bei allem angeregten Konzertieren und pointierten Akzentuieren wie aus einem Guss. Man spürte: Christine Busch, Lisa Immer (Violinen), Sebastian Wohlfahrt (Viola) und Gesine Queyras (Cello) hatten sich zu innerer Einheit gefunden. Allerdings konnten auch sie nicht verbergen, dass sich dieses Spätwerk trotz einiger hübscher Einfälle nur selten zu wirklicher Eingänglichkeit verdichtete.

Rauschhafte Höhepunkte

Nach der Pause schenkten die sechs Künstler dem sichtlich begeistertem Publikum dann aber Hochkarätiges in Komposition

und Interpretation. Dies lag zum einen an Ernest Chaussons Concert für Violine, Klavier und Streichquartett D-Dur, op. 21, welches mit unglaublicher Klang- und Melodienseligkeit für sich einnimmt und geschickt Anklänge an Wagner und den aufkommenden Impressionismus damit verwebt. Zum andern liess das fühlbar inspirierte Sextett die Farben wunderbar schillern, die raffiniert instrumentierten Wogen herrlich auf- und abschwellen und die rauschhaften Höhepunkte trefflich aufblühen. Ein beglückendes Erlebnis!

Erich Binggeli